

Genossenschaften oder **Kooperativen** sind ein Zusammenschluss von Personen zum Zweck der Erwerbstätigkeit oder der wirtschaftlichen oder sozialen Förderung der Mitglieder durch gemeinwirtschaftlichen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb.

Genossenschaften

Genossenschaften wis2018

2

Genossenschaften sind demokratisch organisierte, solidarische Wertegemeinschaften, sie sind nicht gewinnorientiert.

Genossenschaftliche Grundsätze:

- Selbsthilfe
- Selbstverantwortung,
- Selbstverwaltung
- Identitätsprinzip
- Gleichheitsprinzip

Das so genannte Identitätsprinzip unterscheidet eine Genossenschaft von allen anderen Formen der kooperativen Zusammenarbeit. Miteigentümer sind Geschäftspartner und Eigenkapitalgeber.

Genossenschaften

Genossenschaften wis2018

3

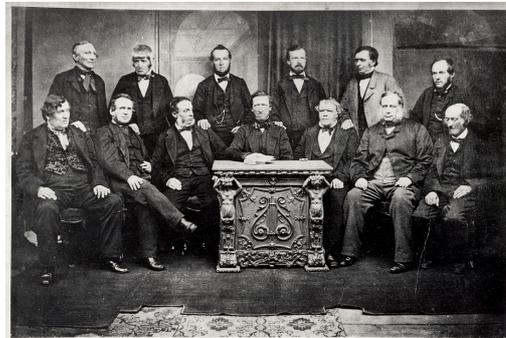
Man unterscheidet zwischen Fördergenossenschaften und Produktionsgenossenschaften:

- Die *Fördergenossenschaften* sind Beschaffungs- und Verwertungsgenossenschaften. Sie sind ein Gemeinschaftsunternehmen der Mitglieder, das Mittel zum Zweck der Erfüllung bestimmter Funktionen für die Trägerwirtschaften (private Haushalte, Unternehmen) darstellt. Die Mitglieder sind zugleich Nutzer der kooperationsbetrieblichen Leistungen (Abnehmer, Lieferant), Miteigentümer (Träger von Willensbildung und Kontrolle) und Kapitalgeber.
- Bei Produktionsgenossenschaften sind die Mitglieder gleichzeitig Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Genossenschaften

Genossenschaften wis2018

4



PHOTOGRAPH OF THIRTEEN OF THE ORIGINAL MEMBERS
OF THE
ROCHDALE EQUITABLE PIONEERS' SOCIETY.
1. JAMES STAGGERS 2. JOHN BIRD 3. JAMES SHOOTER 4. CHARLES HIGGINS 5. DAVID BRIDGES 6. JOHN KEMMEL 7. JOHN BEECHER
8. JAMES MARSH 9. JOHN COLLIER 10. HENRY BARNWORTH 11. WILLIAM COOPER 12. JAMES TWISSALE 13. JOSEPH SHUTE

*„Gemeinsam
sind wir stärker
und
gemeinsame
Ziele sind
leichter zu
erreichen“.*

Genossenschaften: Rochdale Society of Equitable Pioneers, 1844

Genossenschaften wis2018

5

Gefahren in modernen großen Genossenschaften:

- Streben nach Wettbewerbsfähigkeit ohne eine klar erkennbare Förderzweckbindung,
- zur bloßen Formalität degenerierte Mitgliedschaft
- Annäherung an nichtgenossenschaftliche Unternehmenstypen
- Abkoppelung der Genossenschaft von Mitgliederinteressen
- weitgehenden Gleichbehandlung von Mitglieder- und Nur-Kunden

Genossenschaften

Genossenschaften wis2018

6

„In den proletarischen Schichten tritt der Sozialismus als Genossenschaftsgedanke auf. Als organisierte Selbsthilfe der Arbeiterklasse. [...] die zwei Funktionen der Genossenschaft sind dabei wohl zu unterscheiden: die Genossenschaft als Bauherr übernimmt die Rolle des Häuserkapitals, das heißt, sie kauft den Boden, führt den Bau und sucht eine Hypothek. Die Genossenschaft als Wohnungsgemeinschaft übernimmt die Rolle des Mieters, ist eine Mieterorganisation. [...] Darum ist es zweckmäßig, wenn Arbeiter-Bauassoziationen immer zugleich als Wohngenossenschaften organisiert werden. Sie sollen nur Genosschafter des Ortes vereinigen, welche sofort oder wenigstens später eventuell darauf reflektieren, in dem Genossenschaftshaus zu wohnen, allesamt an dem sichtbaren neuen Wohnobjekt interessiert sind und dessen Verwaltung persönlich durchschauen und überblicken. **Vor Baugenossenschaften, die für ganze Landstriche begründet werden, die nicht so sehr den Mieter oder Bewohner organisieren als den Häuserkapitalisten zu ersetzen streben, muß darum gewarnt werden.** Den Hausherrn im Großen spielen, wird den Genossenschaften schwer gelingen und, wenn es gelingt, für die Wohnweise der Bevölkerung wenig Nutzen schaffen. Ein dem Mieter kaum bekannter Vorstand würde nicht viel anders verwalten als der Hausherr von heute.“ Karl Renner 1911

Genossenschaften

Genossenschaften wis2018

7

Bereits die Frühsozialisten sahen in gemeinsamen Zielen, dem Selbsterhalt, der Selbstverantwortung und Selbstverwaltung ein Gegenmodell zur tristen Realität der besitzlosen Land- und Industriearbeiter. Frühsozialisten oder utopische Sozialisten.

Genossenschaften: Frühsozialisten

Genossenschaften wis2018

8

Die „Rochdale Society of Equitable Pioneers“ wurde 1844 von Arbeitern einer Baumwollspinnerei gegründet und nahm direkt Bezug auf das Werk und die theoretischen Arbeiten von Robert Owen.

Ihre Grundsätze waren:

- Demokratische Willensbildung
- Offene Mitgliedschaft
- Begrenzte Anteilsverzinsung
- Rückvergütung gemäß dem individuellen Umsatz
- Ansammlung eines Reservefonds
- Barzahlung bei Warenempfang
- Qualitätsgarantie für die Produkte
- Weiterbildung der Mitglieder
- Politische und religiöse Neutralität

Erste Genossenschaften

Genossenschaften wis2018

9

- Friedrich Wilhelm Raiffeisen gründete einen Hilfsverein zur Unterstützung der notleidenden Landbevölkerung
- Hermann Schultz-Delitzsch ruft eine Hilfsaktion für in Not geratene Handwerker ins Leben

B. Schulze-Delitzsch-Prinzipien (Gewerbliche Genossenschaften)

1. Selbsthilfe und Selbstverwaltung
2. Unbeschränkte Haftpflicht gegenüber den Gläubigern der Genossenschaft
3. Freiwilligkeit (Beitritt, Nutzung der Mitgliederrechte, Austritt)

C. Raiffeisen-Prinzipien (Ländliche Genossenschaften)

1. Begrenzung des Vereinsbezirkes (Nachbarschaftsprinzip)
2. Solidarhaftung
3. Verzicht auf Eintrittsgeld
4. Nichtausschüttung von Überschüssen
5. Ehrenamtliche Verwaltung
6. Universalprinzip

1. Genossenschaftsgründungen Deutschland 1847

Genossenschaften wis2018

10

Abbildung 2: Genossenschaftliche Wesens- und Verfahrensprinzipien

Wesensprinzipien (Rechtliche Normierung des Kooperativs)		Verfahrensprinzipien (Gestaltung der Geschäftspolitik)
Absolutes Wesensprinzip	Begrenzt variable Wesensprinzipien = Strukturprinzipien	Variable Prozessprinzipien = Verhaltensnormen
Optimale Förderung der Mitglieder (= Förderungsprinzip ; zugleich oberste Leitmaxime der Genossenschaft)	Selbsthilfe Selbstverwaltung (= Demokratieprinzip) Selbstverantwortung Identitätsprinzip	Aktive/passive Preispolitik Einheits-/differenzierte Preise Gerechte Gewinnverwendung (Rücklagenbildung/ Dividendengewährung) Bar-/Kreditverkäufe u. a.

Quelle: Vgl. Ringle (1994: 6).

Genossenschaftsprinzipien

Das Kapital der Genossenschaften besteht aus den Einlagen der Mitglieder und Förderer. Zur Sicherung einer ordentlichen Wirtschaftsgebarung sind die Einzelgenossenschaften in einem Dach- und Revisionsverband organisiert.

Die Mitglieder dieses Verbandes sind wiederum gewählte Vertreter der Einzelgenossenschaften, die innerhalb des Verbandes für einander solidarisch haften. Als Sicherheit verlangt der Verband aber eine weitere, externe Kontrolle der Buchführung der Einzelgenossenschaften.

Österreich:

- Raiffeisendachverband für den agrarischen Bereich
- Volksbankenverband nach Schultze-Delitzsch, klassisch wäre das der handwerkliche Bereich.
- Die Wohnbaugenossenschaften und gemeinnützigen Bauvereinigungen sind im Verband der gemeinnützigen Wohnbauvereinigungen verbunden mit eigenem Revisionsverband.
- Seit 2014 wurde vom GEA Gründer Heini Staudinger ein weiterer Revisionsverein gegründet, die „Rückenwind COOP“ als „Förderungs- und Prüfungsverein gemeinwohlorientierter Genossenschaften“.

Rechtlich ermöglichte das „Reichsgesetz über das Vereinsrecht 1867“ in Österreich erstmalig die Gründung von Bauvereinigungen. Mit dem „Gesetz zu Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft 1873“ war dann auch die Grundlage zur Bildung von Genossenschaften geschaffen.

Genossenschaften

Genossenschaften wis2018

13



Der bürgerliche Wiener Cottage-Verein wurde 1872 gegründet, mit dem Ziel seinen Mitgliedern ein gesundes Leben abseits der „Zinspaläste und Mietskasernen“ zu bieten.

Genossenschaften: Wiener Cottage Verein

Genossenschaften wis2018

14

In den ersten Jahren setzt sich die Wiener Stadtregierung intensiv für die Siedler- und Kleingärtner ein. Die kommunalen Hilfestellungen wurden ab 1920 in einem neu eingerichteten Siedlungsamt gebündelt. Dieses wurde 1921 mit dem Generalsekretär der deutschen Gartenstadtbewegung Hans Kampffmeyer prominent besetzt.

1921 begann das organisierte Bauen von Genossenschaftssiedlungen, die Gemeinschaftsidee dieser Siedlungsphase wurde durch ein Genossenschaftshaus gekrönt, das für Siedlungsadministration, Kommunikation, Fortbildung, Kultur und Feierlichkeiten genutzt wurde und zu einem regen Siedlungsleben beitrug.

Genossenschaften: Wiener Siedlerbewegung

Genossenschaften wis2018

17

In der Weltwirtschaftskrise ersetzt der Ständestaat unter Dollfuß das kommunale, soziale Wiener Wohnbauprogramm durch ein Notprogramm für Erwerbslosensiedlungen.

Wesentliche Inhalte der Siedlerbewegung, der Selbstbau und die Nahrungsmittelproduktion wurden in das Randsiedlungsprogramm übernommen, Randsiedlungen hatten keine Gemeinschaftshäuser mehr. In dieser Zeit wurde das Verhältnis Siedler und Genossenschaft weitgehend verrechtlicht.

Das Ziel des Programms war neben der Wohnraum- auch die Arbeitsbeschaffung, Innenkolonisation und Reargrarisierung. Im Rahmen eines freiwilligen Arbeitsdienstes sollten erwerbslose Siedlungswerber, Arbeitslose, Ausgesteuerte beim Bau der Siedlungen mithelfen.

2 Randsiedlungsaktionen wurden 1932 und 1933 in allen Bundesländern gestartet.

Genossenschaften: Notprogramm Randsiedlungen

Genossenschaften wis2018

18

Type 4
Entwurf: Baubüro des Vorkolles

Einfache Typenhäuser,
Kernhäuser, Einzel- oder
Doppelhäuser mit Grund zur
Bewirtschaftung.
Die Ausrichtung in
Vollerwerbs- mit 1000-5000m²
Boden und
Nebenerwerbsheimstätten mit
1000m², in Anlehnung an
Deutschland, gingen aber an
den Fähigkeiten und
Bedürfnissen der städtischen
Proletariats vorbei und führten
zu keiner erfolgreichen
Innenkolonisation.

25 Kernhaus, Entwurf
Baubüro des OVSK (1923)

Genossenschaften: Notprogramm Randsiedlungen

Genossenschaften wis2018 19

Mit dem Beginn des Ständestaates wurden die sozialdemokratischen Organe der Genossenschaften abgelöst, nach 1938 verschmolz die nationalsozialistische Regierung alle Kleingenossenschaften mit großen Genossenschaften und führte 2 regionale Dachverbände ein.

Rechtlich wurden die Baugenossenschaften Bauunternehmen gleichgesetzt.

So wie die Funktionen politisch besetzt waren, wurden auch die Siedler von der Partei ausgewählt.

Genossenschaften

Genossenschaften wis2018

20

Das man sich in wirtschaftlicher Hinsicht zusammentut hat in der Schweiz in den Allmenden und Alpkooperationen eine lange Tradition. Und so fällt auch die Genossenschaftsidee Ende des 19. Jahrhunderts in der Schweiz auf fruchtbaren Boden und führt zu einer ersten Gründungswelle.

Einen zweiten Schub erhielt die Genossenschaftsbewegung in den 1980er Jahren mit der Gründung vieler kleiner Wohnbaugenossenschaften, ganz im Sinne des genossenschaftlichen Prinzips der Selbsthilfe.

Um die Jahrtausendwende begann die alternative Szene in Zürich mit der Gründung von jungen Wohnungs- und Wohnbaugenossenschaften.

Genossenschaften: Schweiz

Genossenschaften wis2018

21



Genossenschaften: Schweiz

Genossenschaften wis2018

22



Zürich

Genossenschaften wis2018

23

Die Kehrtwende in der Wohnpolitik der Stadt Zürich nach den Unruhen der 1980er Jahre trägt nun ihre Früchte. Aus den einzigartigen, der Alternativszene zuzuordnenden Pilotprojekten wurde Normalität und ein Werkzeug der Stadt- und Quartiersplanung.

Das Aufbäumen der Züricher Jugend gegen Investorenpolitik und Wohnungsnot dauerte Anfang der 1980er Jahre gerade 2 Jahre, initiierte aber neben einem Umdenken in der Abrisspolitik neue kooperative und kollektive Wohnformen.

Genossenschaften: Schweiz

Genossenschaften wis2018

24

Zu den ersten Züricher Wohnkooperativen die aus dieser Bewegung hervorgegangen sind gehören die Genossenschaft **Karthago**, die 1995 den ersten Großhaushalt in einem ehemaligen Geschäftshaus errichtete und „**Das Dreieck**“, eine 1996 gegründete Genossenschaft, die die Häuser im „Dreieck“ Ankerstrasse / Zweierstrasse erwarb um sie der Spekulation zu entziehen und den Bewohnern günstigen Wohn- und Gewerberaum zur Verfügung zu stellen.
 Beide Genossenschaften sind immer noch beispielhaft und in der Unterstützung neuer Projekte aktiv.

Genossenschaften: Schweiz

Genossenschaften wis2018

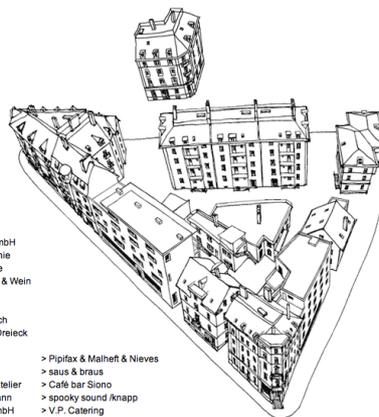
25

Genossenschaft
dreieck

- WOHNEN**
- BÜRO/GEWERBE**
- Mitgliedschaft
- Vermietungspraxis
- GENOSSENSCHAFT**
- BAUPHILOSOPHIE**
- LEBEN**
- GÄSTEZIMMER**
- KANTINE**
- PROJEKTE**
- NETZWERK**
- KONTAKT**

> Übersichtsplan
 > Einleitung

- > All Ways Reisen GmbH
- > Atelier für Philosophie
- > Atelier für Fotografie
- > Paranoia City Buch & Wein
- > buero16a
- > def'kt
- > Claudine Dällenbach
- > Hebammenpraxis Dreieck
- > hum records
- > Ideen aus Stahl
- > Jungle Bodycult
- > Klavier-und Flügelatelier
- > Magdalena Hürlimann
- > Nigg Architektur GmbH
- > no.24
- > Pestalozzi Bibliothek
- > Planum Zürich
- > Pipifax & Malheft & Nieves
- > saus & braus
- > Café bar Siono
- > spooky sound /knapp
- > V.P. Catering
- > Tatjana Weidmann-Hügler
- > Welschland
- > Wunderpunkt

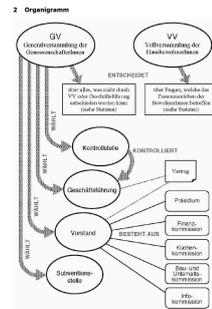


Zürich: Genossenschaft „dreieck“, Ankerstrasse / Zweierstrasse 1988, 1996 - 2000





Großküche



Organigrammschema

Zürich, Genossenschaft Karthago Zentralstrasse 150



Grundriss 2. bis 4. Stockwerk Karthago

Hier finde ich viel Zeit zum Leben sagt ein Bewohner, weil anders wohnen mehr ist. Hier bietet Wohnen in Karthago einen echten Mehrwert.

Zürich, Genossenschaft Karthago Zentralstrasse 150



Die Wurzeln des des bekanntesten Genossenschaftsprojektes, Kraftwerk1 (2001) in der Züricher Hardturmstrasse liegen ebenfalls in den 80er Jahren. Aus den anfänglich theoretischen, städtebaulichen Überlegungen der alternativen Züricher Diskussionsgruppe zur Stadtentwicklung gestalteten der Architekt Andreas Hofer und der Autor p.m. (Martin Blum) ein alternatives Wohn- und Lebensmodell.

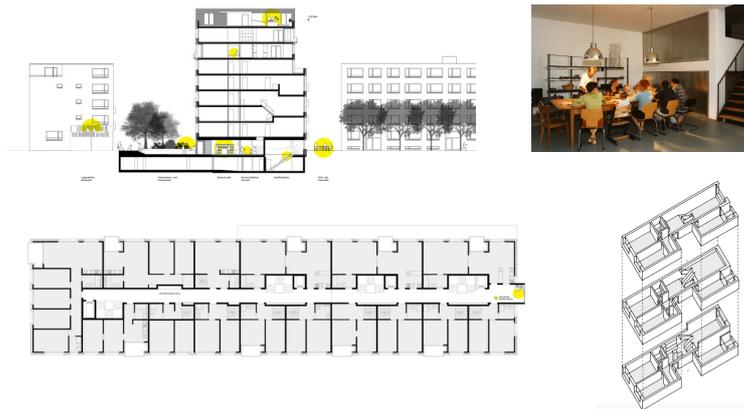
„Kraftwerk1 – Projekt für das Sulzer Escher Wyss Areal“ wurde in den 1990er Jahren europaweit in der alternativen Kunst- und Architekturszene vorgestellt.

Ein reales Projekt wurde daraus als sich schließlich auf dem Areal des Immobilienverwalters Örlikon Bühle, im Gewerbegebiet von Zürich West, die Möglichkeit der Umsetzung ergab.

Zürich, Kraftwerk1 Hardturmstrasse, Architekten Stücheli + Bünzli&Courvoisier, 2001



Wien, Sargfabrik Goldschlaggasse 169, bbk2 Sumnitsch / Winter, 1987-1996



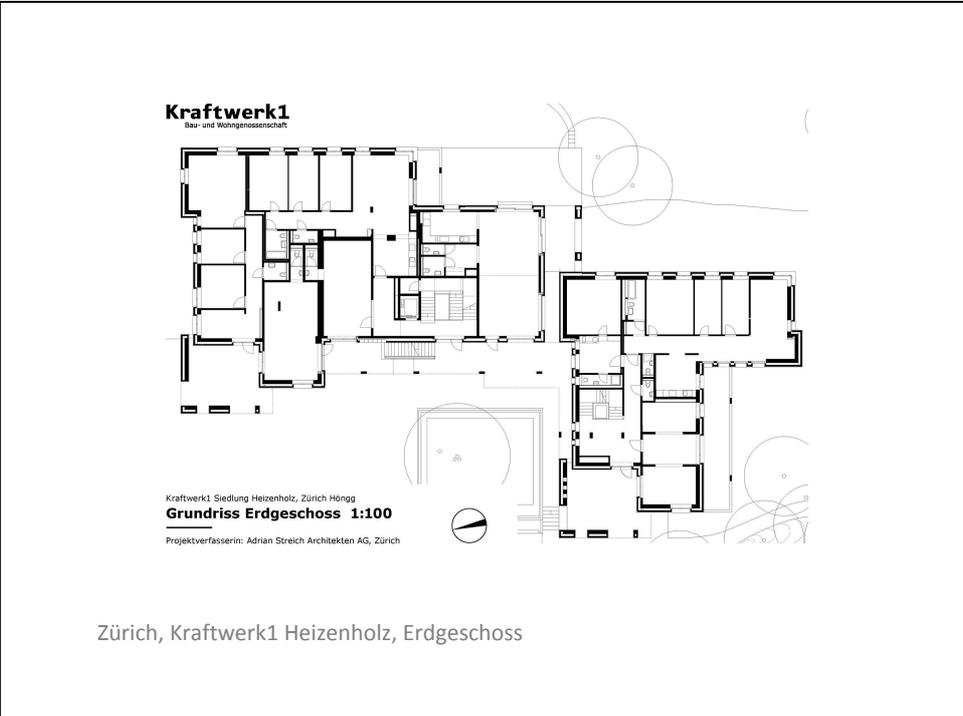
Zürich, Kraftwerk1 Hardturmstrasse, 2001

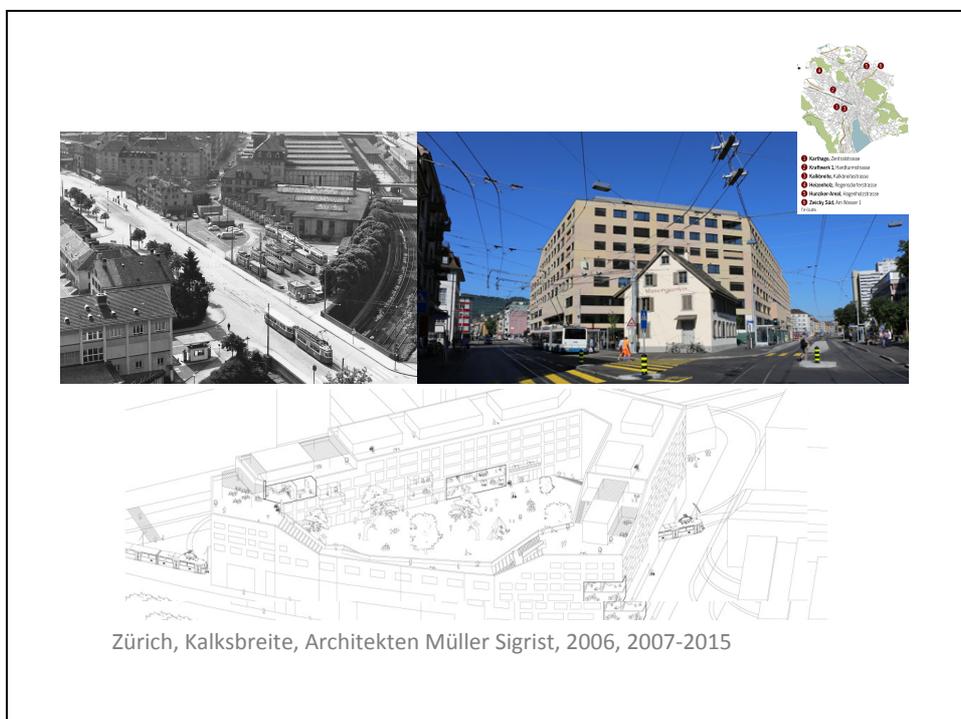
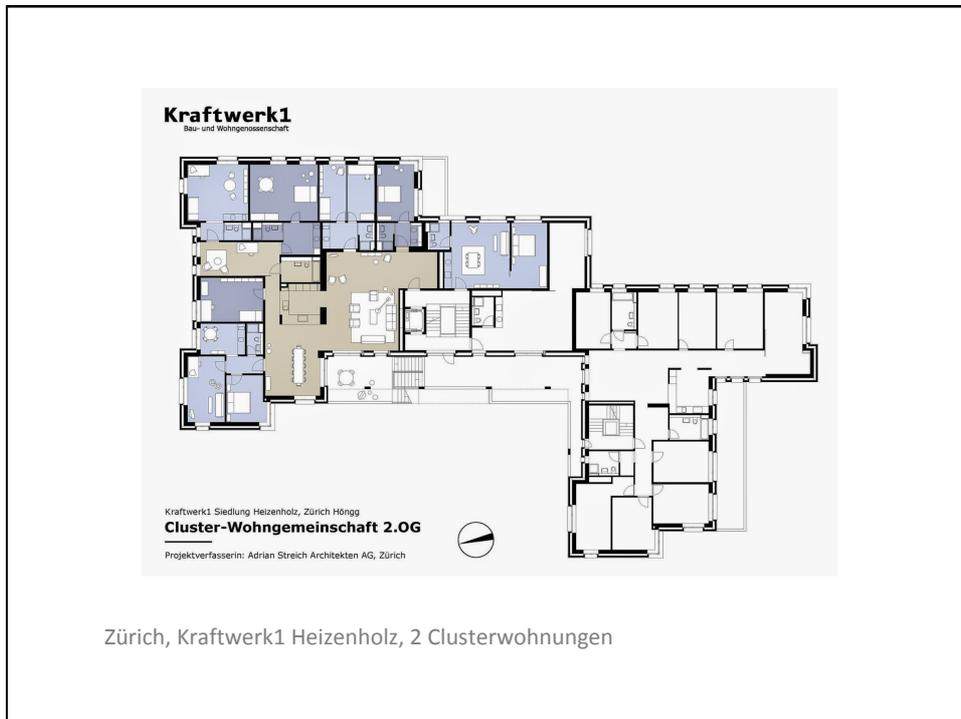


Zürich, Kraftwerk1 Hardturmstrasse, 2001



Zürich, Kraftwerk1 Hardturmstrasse, 2001







Zürich, Kalksbreite, Kalksbreitestrasse, 2015



Innenhof

Zürich, Kalksbreite, Kalksbreitestrasse 2015



Lobby und BewohnerInnenbibliothek

Zürich, Kalksbreite 2015



Zugan / Abgang Innenhof

Zürich, Kalksbreite, Kalksbreitestrasse, 2015



Remisenausfahrt

Bewohnercafe und Gewerberäume

Zürich, Kalksbreite, Kalksbreitestrasse, 2015

Leben im
Mittelpunkt. **ZWICKY SÜD**



Teil Kraftwerk

Zürich, Zwicky Süd, Architekten Schneider/Studer/Primas Zürich 2015



Zürich, Zwicky Süd, Architekten Schneider/Studer/Primas Zürich 2015



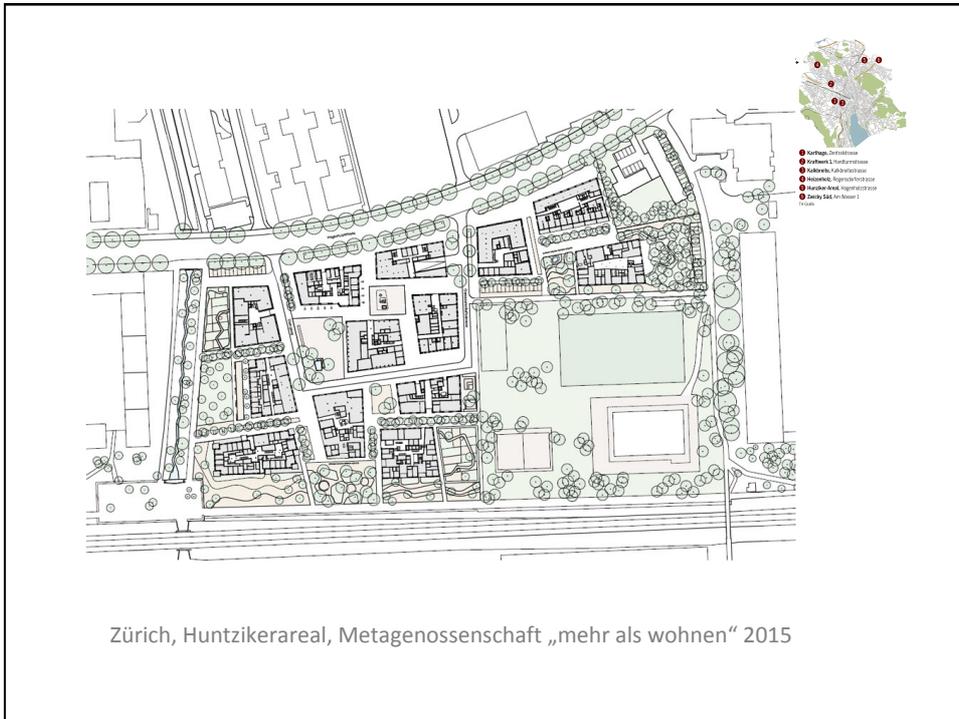
Zürich, Zwicky Süd, Architekten Schneider/Studer/Primas Zürich 2015



Zürich, Zwicky Süd, Architekten Schneider/Studer/Primas Zürich 2015



Zürich, Huntzikerareal, Metagenossenschaft „mehr als wohnen“ 2015





Hüntziker Areal. Baugesellschaft mehr als wohnen
Grundriss: Reihengeschosse, Dialektweg 3
Architekturbüro Miroslav Sik

Miroslav Sik

Zürich, Hüntzikerareal, Familienwohnungen



Duplex Architekten

Futura froesch
Typengrundriss Satellitenwohnungen

Zürich, Hüntzikerareal, Clusterwohnungen



Zürich, Huntzikerareal, Metagenossenschaft „mehr als wohnen“ 2015



Zürich, Huntzikerareal, Metagenossenschaft „mehr als wohnen“ 2015




Allmend ist ein Begriff, der auf eine alte, schweizerische Tradition zurückgeht. Bei mehr als wohnen löst er den Begriff «Gemeinschaftsraum» ab und erweitert diesen mit neuen Konzepten. Gemeinschaft, Selbstorganisation und Nachbarschaftshilfe haben bei uns eine grosse Bedeutung. Die Allmendräume bieten primär Raum für nichtkommerzielle, gesellschaftliche Anlässe und Angebote. In Quartiergruppen organisiert, können Bewohnende des Hunziker Areals die Allmendräume für offene Veranstaltungen gratis nutzen. Gewisse Allmendräume können aber auch für private oder geschlossene Anlässe, wie Geburtstagsfeste oder geschäftliche Tagungen, gemietet werden. Die Miete der Allmendräume ist rein kostendeckend.

[https://www.mehralwohnen.ch/angebote/allmendraeume/\(06032018\)](https://www.mehralwohnen.ch/angebote/allmendraeume/(06032018))

Allmende

Ziviltechnikerinnen berichten . Elisabeth Anderl .
Alternative Wohnweisen

Die heutigen Genossenschaftsprinzipien, Selbsthilfe, Selbstbestimmung, Selbstverantwortung, Selbstverwaltung, Solidarität und Spekulationsentzug sind die Grundlage der neuen Gründungen, denen die Gesellschaftsform der Genossenschaft Leitbilder und damit erhöhte Sicherheiten bieten.



Alternative Wohnweisen

Genossenschaften wis2018

59

Bücher

Beck, Ulrich. Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Edition Suhrkamp 198X.

Burckhardt, Lucius. Wer plant die Planung? Martin Schmitz Verlag, Berlin 2004.

Chermayeff Serge / Alexander Christopher. Gemeinschaft und Privatbereich im neuen Bauen. Deutsche Ausgabe, Florian Kupferberg Verlag, Mainz 19??.

Dreibholz, Wolfdieter. Steiermark wohnlich. Modell Steiermark. 19??.

Feistritzer, Kurt / Koch, Robert / Uhl, Ottokar. Mitbestimmung im Wohnbau. Ein Handbuch., Picus 1987.

Gutmann, Raimund / Havel Margarete. 20 Jahre Atrium-Wohnhöfe „Les Paletuviers“. Ein alternatives Wohnmodell im Bewohnerurteil. Österreichischer Wohnbund (Hg), Wien 1997.

Korczak, Dieter. Neue Formen des Zusammenlebens. Erfolge und Schwierigkeiten des Experiments „Wohngemeinschaft“, fischer alternativ, Frankfurt am Main 1979

Schuh, Jürgen. Kollektives Wohnen. eine Vergleichende Untersuchung In- und ausländischer Beispiele. Gesamthochschule Kassel Schriftenreihe des Fachbereichs Architektur, Heft 17. Verlag für wissenschaftliche Publikationen, Darmstadt 1989

Szypulski, Anja. Gemeinsam bauen – gemeinsam wohnen. Wohneigentumsbildung durch Selbsthilfe. VS Research

Wippel, Jörg (Hg). Wohnbaukultur in Österreich. Geschichte und Perspektiven. Studien Verlag, Innsbruck 2014

Alternative Wohnweisen

Genossenschaften wis2018

60

Aufsätze

Burdenski, Hubert: Die Bedeutung Gemeinschaftlicher Wohnprojekte für die Bildung sozialer Netzwerke. in: Burgard, Roland (Hg), Standards der Zukunft. Wohnbau neu gedacht, Springer Wien – New York 2008, 116 – 125

Burgard, Roland: Wohngruppen für Fortgeschrittene? Selbstorganisierte Hausgemeinschaften. Bau- oder Wohngruppen als Antwort auf die Demografischen und sozialen Herausforderungen. In: Burghard, Roland (Hg): Standards der Zukunft, Wohnbau neu gedacht, Springer Wien – New York, 2008, 104 - 135

Dickstein, Susanne: Wie der afrikanische Dorfplatz nach Österreich kam, in: Wohnen, Band 78, 2003

Harlander, Tilmann: Wohnen und Stadtentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland, in: Flagge, Ingeborg (Hg): Geschichte des Wohnens, von 1945 bis heute, Aufbau – Neubau – Umbau, Bd. 5, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, 1999, 233 – 417

Alternative Wohnweisen

Genossenschaften wis2018

61

Matzinger Fritz, Les Paletuviers: Wohnen in der Gemeinschaft, in: Bauwelt 1984 Aug 31, 1984;75(32-33):1344-1347.

Rumpfhuber, Andreas, Zentralraum Gemeinschaftsfläche: [Les Palétuviers, Linz], in: Bauwelt 2009 Nov 27, 2009;100(45):20-23.

U. Sch. (Anm.: Schäfer, Ueli): Kennwort Großfamilie, in: Bauen + Wohnen 4/76, 123

Mietwohnungsbau in Deutschland: Ideenwettbewerb 89. Deutsches Architektenblatt 1990 Jan 1, 1990;22(1):59-74.

Wohndorf. Les Paletuviers in Rif bei Salzburg. Arch plus 1987 Nov 1987:40-44.

Gunsler C. ... in die Jahre gekommen: Wohnhöfe in Offenau - Architekten, Klaus Holfelder, Fritz Matzinger. Deutsche Bauzeitung 2008;142(2):50-55.

Hahn A. Wohnen und Gemeinschaft: Grundlagen und Erfahrungen mit genossenschaftlichem Mietwohnen im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues. Deutsche Bauzeitschrift 1995 Jun 1995;43(6):115-118,121-122.

Heuvel WJv. Häuser in Reihen und Gruppen. Deutsche Bauzeitung 1977(11):36-51.

Meyhöfer D. Sozialer Wohnungsbau in Berlin-Britz. Deutsche Bauzeitschrift 1993 Apr 1993;41(4):563-568.

Andere Quellen

Archiv

Film:

Schmiedleitner, Georg. Les Paletuviers. 30 Jahre kommunikatives Wohnen, 30 Jahre nach

Alternative Wohnweisen

Genossenschaften wis2018

62